

Historische Parks und Gärten im bis 1932 existierenden Kreis Striegau

ANDREAS KLOSE, POTSDAM

Die Erforschung historischer Gartenanlagen und Parks hat in den letzten 20 bis 30 Jahren erheblich zugenommen. Über Parks und Gärten in Schlesien gibt es jedoch nahezu keine Publikationen.¹ Im Zusammenhang mit meinen anhaltenden Forschungen zur Ananaszucht in Deutschland² ist mein Interesse auch hieran gestiegen und so will ich in loser Folge über historische Gärten und Parks in Schlesien berichten und dabei mit dem bis 1932 existierenden Kreis Striegau beginnen. Die Ausführungen stammen aus diversen schriftlichen Quellen, vor allem aber aus einer Auswertung der Messtischblätter und hinsichtlich des aktuellen Zustandes auf einer Auswertung der Satellitenaufnahmen bei Google Maps.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann sich in Europa der englische Landschaftspark durchzusetzen. Zuvor waren lediglich Gartenanlagen vorhanden, im Barock insbesondere der streng formalisierte französische Barockgarten. Hierbei handelte es sich um einen Ziergarten. Daneben bestanden Nutzgärten, in denen Obst und Gemüse gezogen wurde. Berichtet werden soll hier über Ziergärten. Die ersten Nachrichten über Ziergärten aus dem Kreis Striegau stammen aus den 1780er Jahren. Die bekanntesten und bedeutendsten waren diejenigen bei den Schlössern zu Pläswitz und Laasan. Ansonsten gab es im Kreis Striegau „noch hin und wieder gute und maßiv erbaute adeliche Sitze, die man aber mehr Wohngebäude als eigentliche Schlösser nennen kann; wobey sich ebenfalls schöne, theils Baum- theils Zier- und Küchengärten befinden.“³ Einen um diese Zeit schon lange untergegangenen Ziergarten gab es aber wahrscheinlich schon um 1700 in Striegau.

Striegau. Die Stadt Striegau war, wie alle Städte dieser Zeit von einer Stadtmauer umgeben. Um die Stadtmauer herum war ein Wallgraben angelegt und zwischen diesem Wallgraben und der Stadtmauer befanden sich Gärten. Um 1700 werden diese Gärten in Striegau eher Nutzgärten als Ziergärten gewesen sein, denn die Stadt war klein und hatte durch den Dreißigjährigen Krieg gelitten. Bei Kriegsende 1648 waren über 300 Häuser wüst geworden. 1633 lebten in der Stadt nur noch acht Familien. 1755 zählte die Stadt wieder 1957 Bewohner.⁴ Gleichwohl könnte einer der hier vorhandenen Gärten über einen reinen Nutzgarten hinausgegangen sein und zumindest teilweise auch Ziergarten gewesen sein:

In den 1680er Jahren ließ sich der 1648 in Aschersleben geborene Arzt Johann Günther in Striegau als Stadt-Physikus nieder. Er wird in späteren Biographien über seinen Sohn, den bekannten schlesischen Dichter Johann Christian Günther (1695–1723), als mittelloser Landarzt bezeichnet. Und sicherlich wird er in dem kleinen Striegau auch keine Reichtümer angehäuft haben. Er besaß jedoch in dem Bereich zwischen Stadt-

1) Soweit ersichtlich an Überblickswerken nur: Walter IRRGANG, Bemerkenswerte Parkanlagen in Schlesien, Dortmund 1978, der 17 der bedeutendsten Parks in Schlesien beschreibt. 2) Andreas KLOSE, Ananaszucht in Schlesien, in: SGB 40 (2013), S. 73–98; ders., Ananaszucht in der Grafschaft Glatz, in: Jahrbuch der Grafschaft Glatz 2016, S. 126–139. 3) Friedrich Albert ZIMMERMANN, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, Fünfter Band, Brieg 1785, S. 185 f. 4) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 194, 195, 197.

mauer und Wallgraben einen Garten, in dem er zumindest bis zum großen Striegauer Stadtbrand vom März 1718, in dem rund ein Drittel der Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde, auch Orangenbäume züchtete. Hierüber berichteter er 1722: „Nachdem ich nebst dem Studiren auch von meiner ersten Jugend an ein sonderbarer Liebhaber der Botanic und Gärtnerey, folglich auch der Orangerie gewesen, so habe auch darinnen viel (ohne Ruhm zu melden,) experimentiret mit Propffen [...] Von meiner Orangerie und andern Lust-Gewächsen, derer ich über 1000. Stück in hiesigem Brande verlohren, habe ich vor dem Brande manchen Reichs-Thaler gelöset, desgleichen von andern Bäumlein, so ich in meinem vor hiesiger Stadt gelegenen Garten erzielet, und noch so lange, als Gott will, in selbigem mit Propffen und Anbauen fortfahre.“ Aus seinen weiteren Ausführungen ist ersichtlich, dass er bis zum Stadtbrand in seinem Garten an exotischen Gewächsen Myrthe, Kirschlorbeer, Granatäpfel, Maulbeerbäume, Rosmarin und Zitronen besaß.⁵ In Günthers Garten muss sich danach auch ein kleines Orangeriegebäude oder Gewächshaus gestanden haben, in dem er die nicht winterharten Pflanzen überwinterte. Beim Vorhandensein derartiger exotischer Pflanzen wird man wohl davon ausgehen können, dass Günthers Garten auch entsprechend im Stil der Zeit angelegt war. Da Günther angibt, über 40 Jahre „der Gärtnerey und Propfferey obgelegen“ zu haben, muss er schon seit etwa 1680 einen Garten besessen haben. Bis zu seinem Tode im November 1745 – er starb mit knapp 86 Jahren – wurden ein Gewächshaus nicht mehr errichtet.

Barzdorf. Das Schloss wurde 1735 bis 1736 erbaut. Der schlesische Geograf Zimmermann erwähnt 1785 lediglich ein herrschaftliches Wohnhaus, aber keinen Garten.⁶ 1829 war dann ein Garten mit englischen Anlagen vorhanden.⁷ Der Garten wurde möglicherweise um 1790 herum angelegt. Im Jahr 1785 wurde das Rittergut nämlich für 36 000 Taler verkauft und im Jahr 1796 für 62 000 Taler.⁸ Die Wertsteigerung könnte auch auf der zwischenzeitlichen Anlage einer Gartenanlage beruhen. In den Jahren 1855 bis 1858 wurde der Park durch den zuvor in Muskau tätigen Obergärtner Schrefeld nach Plänen des Muskauer Parkinspektors Petzold umgestaltet.⁹ Die Messtischblätter von 1889 und 1936 weisen unverändert einen englischen Landschaftspark westlich und südöstlich der Gutsanlage aus,¹⁰ der eine Größe von 6 ha hatte.¹¹ In Barzdorf gab es spätestens um die Mitte des 19. Jahrhunderts wohl auch eine kleine Orangerie, denn der Kunstgärtner Hinze in Barzdorf berichtete 1855 in einer Sitzung der Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur über Orangeriekultur.¹²

5) Sammlung von Natur- und Medicin- Wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten/ So sich A. 1722. in den 3. Sommer-Monaten In Schlesien und andern Ländern begeben, Laipzig und Budißin 1724, S. 110–112. 6) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 212. 7) C. F. W. RICHTER, Historisch-Topographische Beschreibung des Striegauer Kreises, Striegau 1829, S. 432. 8) RADLER, Barzdorf, in: Tägliche Rundschau. Das Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 80 (1962), Nr. 18, S. 5–7, hier S. 7. 9) Ohne Verf., Deutsche Gärten, XV. Heinrich Gustav Schrefeld, in: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 6 (1891), S. 209–210, hier S. 210. 10) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 11) Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1436; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1506; Angabe jeweils für Gärten. 12) WIMMER, Bericht über die Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau i. J. 1855, in: 33. Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, enthält: Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahr 1855, S. 147–150, hier S. 148.

Die Wirtschaftsgebäude des Gutes sind heute teilweise Ruinen. Der westliche Teil des Parks ist zu einem Wald zugewachsen. Der südöstliche Teil des Parks ist heute teils Weide- und teils Gartenland.

D a m s d o r f. Zimmermann erwähnt 1785 lediglich ein herrschaftliches Wohnhaus, aber keinen Garten.¹³ Auch 1829 wird ein Garten noch nicht genannt.¹⁴ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde am Schloss eine von Säulen getragene Veranda an der Nordseite angebaut.¹⁵ Da das Schloss ausweislich der später gefertigten Messtischblätter mitten in einem mehrere Hektar großen Park lag, kann man wohl davon ausgehen, dass um diese Zeit auch der nördlich der Dorfstraße und östlich des Wirtschaftshofes gelegene englische Landschaftsgarten angelegt wurde. Der Park wurde im östlichen Bereich von Nord nach Süd von zwei längs gestreckten Teichen durchzogen, die über einen Bachlauf miteinander verbunden waren und über deren südlichen eine Brücke führte. Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen die Parkanlage unverändert aus.¹⁶ Im Park waren für die damalige Zeit seltene Bäume wie Zeder, Tulpenbaum (Magnolie), Trompetenbaum und japanischer Ahorn vorhanden.¹⁷ Spätestens in den 1860er Jahren waren hier Gewächshäuser vorhanden, und zwar sowohl Kalthäuser als auch Warmhäuser, wie sich aus mehreren Berichten des Damsdorfer Gärtners Kühnau ergibt.¹⁸

Der Park ist in seiner ursprünglichen Form noch vorhanden, allerdings sind weite Flächen mit Wald bedeckt. Das im Park belegene Schloss ist nicht mehr vorhanden. Der südliche Teich existiert nicht mehr. Die Gebäude des Wirtschaftshofes existieren teilweise nicht mehr oder nur noch als Ruinen.

D i e s d o r f. Das Dorf bestand 1785 aus einem Vorwerk und vier landestypisch als Gärtner bezeichnete Besitzer von Kleinbauernstellen und hatte insgesamt 48 Einwohner.¹⁹ Erstmals 1829 wird ein herrschaftlicher Garten genannt.²⁰ Ausweislich des Messtischblattes war das im Westen des Dorfes gelegene herrschaftliche Wohnhaus von einem Wassergraben umschlossen. An den beiden Querseiten des Gebäudes und an der nordwestlichen Längsseite befand sie ein kleiner Park, in dem sich neben dem Wassergraben auch ein Teich befand. Der Park war nur wenige Hektar groß.²¹

Schloss und Park sind erhalten und in gepflegtem Zustand.

D r o m s d o r f - L o h n i g. 1785 und 1829 wird ein Garten oder Park nicht genannt.²² Möglicherweise gab es hier aber doch schon eine Gartenanlage, denn 1828 war ein auf einem Weinberg gelegenes Sommerhaus abgetragen worden und es hieß: „Der mit 1 Mauer umgebene Thierbusch war früher mit gefälligen Anlagen u. verschiedenen Sommerhäusern versehen, die nunmehr eingegangen sind“.²³ Nach den Messtischblättern

13) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 214–216. 14) RICHTER (wie Anm. 7), S. 438. 15) Kurzgeschichte Damsdorf, online unter www.richthofen.de/fileadmin/richthofen/downloads/damsdorf.pdf (abgerufen am 21. Januar 2018). 16) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 17) Kurzgeschichte Damsdorf (wie Anm. 15). 18) W. KÜHNAU, Ein Wort für *Calla aethiopica*, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde 16 (1863), S. 321–326; ders., *Salvia gesneriaeflora*, die schönste Salvie des Kalthauses, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde 19 (1866), S. 166–168; ders., Ueber *Saxifraga Cotyledon L.* (*S. pyramidalis* Lap.), in: Hamburger Garten- und Blumenzeitung 26 (1870), S. 300–302. 19) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 216. 20) RICHTER (wie Anm. 7), S. 439. 21) Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 22) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 217; RICHTER (wie Anm. 7), S. 439–441. 23) RICHTER (wie Anm. 7), S. 440 f.

von 1887 und 1936 befand sich südwestlich des Gutshofes ein Landschaftspark, in dem sich auch das Schloss befand. Der Park ging in den südwestlich angrenzenden und eingehegten Tierbusch über, der wiederum an den Schlosspark des südlich gelegenen Lederose angrenzte.²⁴ Der Park hatte eine Größe von rund 7 ha.²⁵

Das Schloss ist noch vorhanden. Um das Schloss herum befinden sich Rasenflächen. Der frühere Park ist zu einem Wald zusammengewachsen. Die frühere Wegeführung ist nicht mehr vorhanden.

E i s d o r f. Nach dem Erwerb des Rittergutes durch die Familie von Damnitz im Jahre 1747, wurde 1753 ein Schloss erbaut. 1785 wird ein Garten oder Park nicht genannt.²⁶ 1829 wird sodann ein Garten beim Schloss genannt,²⁷ der in der Zwischenzeit entstanden sein muss. Die Messtischblätter von 1884 und 1936 weisen einen unveränderten kleinen Landschaftspark nördlich des Schlosses aus,²⁸ der eine Größe von 2,8 ha hatte.²⁹

Schloss und Gutskomplex sind in einem sehr gepflegten und offenkundig sanierten Zustand erhalten. Der Park existiert in einem sehr gepflegten Zustand, aber ohne das historische Wegenetz.

E i s e n d o r f. Im 18. Jahrhundert befand sich hier lediglich ein Vorwerk.³⁰ Erstmals in den 1820er Jahren wird ein herrschaftliches Wohnhaus bzw. Schloss genannt.³¹ Wann hier ein Park angelegt wurde, ist unbekannt. Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen kleinen Landschaftspark westlich des Gutskomplexes aus.³² Möglicherweise ist dieser Park in den 1860er Jahren entstanden, denn 1862 wurde das Rittergut von der Familie Schwarz erworben und häufig war der Erwerb eines Gutes mit Umbau- und Umgestaltungsmaßnahmen verbunden. Die genaue Größe des Parks ist nicht bekannt. 1930 hatten Park, Garten, Hof etc. zusammen eine Größe von 11 ha.³³ Nach den Messtischblättern hat der Park etwa die Hälfte dieser Fläche ausgemacht.

Schloss und Park sind heute noch erhalten. Der Park ist jedoch deutlich dichter bewachsen. Die früheren Wege durch den Park existieren nicht mehr.

G ä b e r s d o r f. Das Rittergut Gäbersdorf kam 1795 durch Erbschaft in den Besitz der Freiherrn von Richthofen. Mitte der 1820er Jahre wurde ein Garten angelegt, der 1829 als noch im Entstehen begriffen bezeichnet wurde.³⁴ Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen kleinen Landschaftspark südwestlich des Gutskomplexes aus,³⁵ der eine Größe von lediglich 3 ha hatte.³⁶ Auf einer Grafik des Schlosses aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts sind Gewächshäuser abgebildet.³⁷

24) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 25) Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1439; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1512: Park und Gärten. 26) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 217 f. 27) RICHTER (wie Anm. 7), S. 441. 28) Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, Landes-Aufnahme von 1884 hrsg. 1885; Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, berichtet 1936. 29) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1514: Park und Garten. 30) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 218. 31) RICHTER (wie Anm. 7), S. 442. 32) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887, hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 33) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1515. 34) RICHTER (wie Anm. 7), S. 445, 449. 35) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 36) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1518. 37) Alexander DUNCKER, Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preussischen Monarchie, Band 5, Berlin 1862-1863.

Der Park existiert heute noch, befindet sich in einem gepflegtem Zustand und mit nahezu historischer Wegeführung. Auch das in der nordöstlichen Ecke des Parks gelegene Schloss existiert noch.

Groß und Klein Rosen. Seit 1734 bzw. 1736 im Besitz der Freiherrn von Richt- hofen. In der Literatur finden sich keine Angaben zu einem Garten oder Park in Groß oder Klein Rosen. Das Schloss in Klein-Rosen wurde in den Jahren 1568 bis 1571 erbaut. Mitte der 1860er Jahre wurde der baufällig gewordene östliche Flügel umgebaut. 1878 wurde das ganze Schloss vollständig renoviert.³⁸ Über das Schloss in Groß Rosen fin- den sich aus dem 19. Jahrhundert keine näheren Nachrichten. C. F. W. Richter, der in seiner „Historisch-Topographischen Beschreibung des Striegauer Kreises“ von 1829, sehr zuverlässig Angaben über Gärten und „englische Anlagen“, also Landschaftsparks, macht, erwähnt bei Groß und Klein Rosen keinen Garten. Vermutlich wurde ein Land- schaftsgarten im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts angelegt. Die Messtischblätter von 1913 und 1933 weisen einen nördlich des Gutskomplexes gelegenen und sich von Südwest nach Nordost erstreckenden Landschaftspark aus, der sich im nördlichen Bereich ent- lang des Baches Weidelache nach Osten bis zum Gut Klein Rosen hinzieht.³⁹ Nach den Angaben im Schlesischen Güteradressbuch hatte er eine Größe von 5 ha,⁴⁰ was sich aber offenkundig nur auf den in der Nähe des Gutes Groß Rosen gelegenen Teil bezieht.

Die Gutsanlage und das Schloss in Groß Rosen sind nicht erhalten. Der Park ist in sehr gepflegtem Zustand und mit ausgedehntem Wegenetz erhalten.

G u t s c h d o r f. 1768 erwarb die Familie von Richthofen, der bereits seit 1742 das später auch Ober-Gutschdorf genannte Gut Kohlhöhe gehörte, auch das Gut Nieder-Gutsch- dorf und 1781 das Gut Mittel-Gutschdorf.⁴¹ 1785 wird bei beiden Gütern nur ein Vorwerk und nicht einmal ein herrschaftliches Wohnhaus genannt.⁴² 1829 wird bei beiden Orten ein herrschaftliches Wohnhaus, aber kein Park oder Garten genannt.⁴³ Vermutlich wurde ein Landschaftsgarten im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts angelegt. Die Messtisch- blätter von 1913 und 1933 weisen einen zwischen Nieder und Mittel-Gutschdorf nördlich der jeweiligen Gutskomplexe gelegenen Landschaftspark mit zwei kleinen Teichen aus,⁴⁴ der nach den Angaben im Schlesischen Güteradressbuch eine Größe von 6 ha hatte.⁴⁵ Innerhalb des Parks befand sich ein Gebäude, dessen Zweck sich nicht ermitteln ließ.

Die beiden Gutskomplexe sind nicht mehr vorhanden. Der Park ist in seinen Struktu- ren noch erhalten und auch nicht vollständig mit Bäumen bewachsen. Auf einer großen Rasenfläche im nördlichen Parkbereich befindet sich ein Fußballplatz.

H a l b e n d o r f. Nach den Angaben in den Schlesischen Güteradressbüchern sollen beim Rittergut Halbendorf 1917 4 ha Park und Gärten vorhanden gewesen sein und 1930 noch 1 ha Gärten.⁴⁶ Die Messtischblätter von 1884 und 1936 weisen einen Park beim Gut oder überhaupt in Halbendorf nicht aus.⁴⁷

38) DUNCKER (wie Anm. 37), Band 16, Berlin 1881–1883. 39) Messtischblatt Nr. 2887: Jauer, Landes- Aufnahme von 1886 hrsg. 1887, Auflage 1913; Messtischblatt Nr. 4963: Jauer, berichtigt 1933. 40) Schle- sisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1546. 41) RICHTER (wie Anm. 7), S. 452–453, 454, 455. 42) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 222. 43) RICHTER (wie Anm. 7), S. 454. 44) Messtischblatt Nr. 2887: Jauer, Landes-Aufnahme von 1886 hrsg. 1887, Auflage 1913; Messtischblatt Nr. 4963: Jauer, berichtigt 1933. 45) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1522. 46) Schlesisches Güter-Adreß- buch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1446; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1524. 47) Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriede- berg, Landes-Aufnahme von 1884 hrsg. 1885; Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, berichtigt 1936.

H u l m . Im 18. Jahrhundert war das herrschaftliche Wohnhaus ringsum mit einem Wassergraben umgeben.⁴⁸ 1822 erfolgten umfangreiche Umbauten,⁴⁹ in deren Rahmen der Wassergraben wohl verfüllt wurde. Die Schlesischen Güteradressbücher weisen 1917 Park und Gartenflächen von 2,8 ha und 1930 von 1,8 ha aus.⁵⁰ Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen Park beim Gut oder überhaupt in Hulm nicht aus, jedoch ist südlich des am südlichen Ortsende gelegenen Gutskomplexes eine ummauerte Fläche eingezeichnet, bei der es sich um einen Garten handeln könnte.⁵¹

Das Schloss existiert heute noch, die Wirtschaftsgebäude des Gutes sind hingegen bis auf den Kuhstall nicht mehr vorhanden. Die den Garten eingrenzende Mauer steht noch. J ä r i s c h a u . Das Schlesische Güteradressbuch von 1930 nennt 3 ha Park und Garten.⁵² In der Literatur findet sich keinerlei Hinweise auf einen Park oder Garten. Auf den Messtischblättern von 1881 und 1937 ist nördlich des Gutes jedoch ein größerer Garten ohne jegliche parkähnliche Gestaltung eingezeichnet. 1937 ist durch diesen Park in ost-westlicher Richtung eine Bahnlinie verlegt.⁵³

Dieser Garten existiert heute nicht mehr. Die Flächen werden landwirtschaftlich genutzt. Sie sind stellenweise aber mit Bäumen bewachsen.

K o h l h ö h e . Kohlhöhe war ursprünglich ein Vorwerk des Ritterguts in Gutschdorf. Ab dem 18. Jahrhundert wurde das Vorwerk Kohlhöhe dann auch als Ober-Gutschdorf bezeichnet. Seit 1742 war das Vorwerk im Besitz der Familie von Richthofen, die 1768 auch das Gut Nieder-Gutschdorf und 1781 das Gut Mittel-Gutschdorf erwarb. Das Schloss in Kohlhöhe wurde 1615 erbaut und 1800 bedeutend verändert. 1829 war beim Schloss in Ober-Gutschdorf ein „Garten mit gefälligen Anlagen“ vorhanden,⁵⁴ der vermutlich im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen im Jahr 1800 wenige Jahre später angelegt wurde. In der zweiten Hälfte der 1870er Jahre erfolgte eine Umgestaltung des Parks, die 1879 beendet wurde.⁵⁵ Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen westlich und nordwestlich des Schlosses gelegenen englischen Landschaftspark aus,⁵⁶ der eine Größe von 6 ha hatte.⁵⁷

Die Bäume des Parks sind noch vorhanden und haben insbesondere im südlichen Bereich des Parks eine größere Fläche eingenommen. Unmittelbar hinter dem Schloss und im nordwestlichen Bereich besteht der frühere Park aus Rasenflächen.

K ö r n i t z . Bis in das 19. Jahrhundert hinein findet sich kein Hinweis auf einen Park beim Rittergut Körnitz. Das Messtischblatt von 1887 weist allerdings beim Rittergut ent-

48) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 224; Friedrich Gottlob LEONHARDI, Erdbeschreibung der Preußischen Monarchie, Band 2, Halle 1792, S. 325. 49) RICHTER (wie Anm. 7), S. 459. 50) Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1447; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1526. 51) Messtischblatt Nr. 2824: Goß Tinz, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 2824: Groß Tinz, berichtet 1032, einzelne Nachträge von 1936. 52) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1527. 53) Messtischblatt Nr. 2951: Striegau, Landes-Aufnahme von 1881 hrsg. 1883; Messtischblatt Nr. 5064: Kostenblut, berichtet 1926, einzelne Nachträge 1932. 54) RICHTER (wie Anm. 7), S. 452-453, 454, 455. 55) Michael RÖHDE, Von Muskau bis Konstantinopel. Eduard Petzold, ein europäischer Gartenkünstler. 1815-1891, Zittau 2003, S. 268, 288. 56) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. 57) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1522.

lang des Leisebachs einen Landschaftspark aus.⁵⁸ 1905 wird in der Literatur darauf hingewiesen, dass sich hier ein ausgedehnter Park befindet, in dem auch das Schloss liegt.⁵⁹ Schloss und Park sind erhalten und machen einen gepflegten Eindruck.

K u h n e r n . Nach polnischen Angaben soll der Park an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert angelegt worden sein.⁶⁰ Bis 1829 findet sich ein Garten oder Park beim Rittergut in den einschlägigen Landesbeschreibungen nicht genannt. Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen westlich an den Wirtschaftshof angrenzenden kleinen Park aus, in dem sich das Schloss befand.⁶¹ Dieser Park hatte eine Größe von 5 ha.⁶²

Das Schloss existiert heute nicht mehr. Mit Ausnahme einer kleinen Rasenfläche im östlichen Bereich ist der Park zu einem kleinen Wäldchen zugewachsen.

L a a s a n . Laasan bildete seit dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts gemeinsam mit Peterwitz, Saarau und Neudorf ein Majorat. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte das Majorat den von Nostitz und kam im 18. Jahrhundert im Erbwege an die Grafen von Burghauß bzw. ab 1885 Pfeil-Burghauß. Um 1720 wurde das Wasserschloss unter Verwendung alter Teile im Barockstil erbaut.⁶³ 1771 wurden die Güter Laasan und Peterwitz von Niklas August Wilhelm Reichsgraf von Burghauß (1750–1815) übernommen. Er führte zahlreiche wirtschaftliche Verbesserungen in der Landwirtschaft ein. 1781 führte er in Schlesien die Stallfütterung ein. Von 1782 bis 1786 ließ er einen Kanal von 1000 Ruthen Länge graben, um seine Äcker gegen die Überschwemmungen des Striegauer Wassers zu schützen. 1785 wurde er von der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer zum Direktor gewählt.⁶⁴ Möglicherweise wurde auch unter ihm ein Garten angelegt, denn 1785 wird ein „ansehnlicher Ziergarten“ beim Schloss genannt. Bei diesem Ziergarten dürfte es sich um einen Garten im französischen Stil gehandelt haben. In ihm befand sich ein Fruchthaus, das 1783 abbrannte. Dabei verbrannte auch eine große Aloe.⁶⁵

1829 war dann ein Garten mit englischen Partien vorhanden,⁶⁶ so dass es hier zwischenzeitlich zu Umgestaltungen oder Erweiterungen gekommen sein muss. Diese Umgestaltungen mögen schon frühzeitig erfolgt sein. 1872 berichtete der damalige Schlossgärtner Frickinger über „einige alte Laubbäume [...], welche dem hiesigen Park zu grosser Zierde gereichen und wohl als Seltenheiten anzusehen sind“. Dazu gehören die aus Ostasien stammende bunte Weide (*salix vitellina*), die aus Nordamerika stammende Butternuss (*juglans cinerea*), Schwarznuss (*juglans nigra*) und Robinie (*robinia pseudoacacia*).⁶⁷

58) Messtischblatt Nr. 2824: Groß Tinz, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889, und Nr. 2888: Kuhnern, Landesaufnahme von 1887, hrsg. 1889. 59) Wilhelm SEIFERT, Der Kreis Striegau. Ein Beitrag zu Heimatkunde für Schule und Haus, neubearbeitet von Max BLEICHER, Striegau 1905, S. 39. 60) Polnischer Wikipedia-Artikel „Konary (powiat średzki)“; https://www.nid.pl/pl/Informacje_ogolne/Zabytki_w_Polsce/rejestr-zabytkow/zestawienia-zabytkow-nieruchomych/DLN-rej.pdf (abgerufen am 21. Januar 2018). 61) Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936 62) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 7. Ausgabe 1902, Nr. 1406; II. Ausgabe 1917, Nr. 1451; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1530: Park und Gärten. 63) Leonhard RADLER, Laasan, in: Hugo WECZERKA (Hg.), Handbuch der historischen Stätten. Schlesien, Stuttgart 1977, S. 259. 64) F. Emanuel FISCHER, Burghauss, in: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge, 14. Teil: Bulacan-Calza, Leipzig 1825, S. 81. 65) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 185 f. 66) RICHTER (wie Anm. 7), S. 466. 67) FRICKINGER, Einige interessante Laubbäume im Park von Laasan, in: Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur 50 (1872), S. 291–292.

Ausweislich der Messtischblätter von 1881 und 1936 erstreckte sich der Park in nordsüdlicher Richtung östlich und nordöstlich des großen Gutskomplexes. Er war in vollem Umfang von einer Mauer umgeben. Durch ihn floss ein kleiner Bach und in ihm befand sich das Schloss sowie ein weiteres Gebäude.⁶⁸ Nach den Angaben in den Schlesischen Güteradressbüchern sollen lediglich 2 ha Fläche auf Park und Garten entfallen sein.⁶⁹ Das ist ersichtlich unzutreffend. Der Park dürfte über 10 ha Fläche gehabt haben.

1844 wurde im Schlossgarten eine Orangerie errichtet.⁷⁰ 1857 werden bei einer Gartenbauausstellung in Breslau unter anderem Orangen aus dem Laasaner Garten ausgestellt. Wohl in den 1840er Jahren dürften auch Treib- und Gewächshäuser in Laasan erbaut worden sein. Denn bei derselben Gartenbauausstellung werden auch Ananas ausgestellt, für deren Zucht man Treibhäuser benötigte. Um einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit der Laasaner Gärtnerei zu erhalten: Es wurden aus Laasan ferner 58 Sorten Äpfel, Melonen, Feigen, sechs Sorten Weintrauben, sieben Sorten Pflirsiche, Pflaumen, Birnen, verschiedene Nüsse, Erdbeeren, Johannisbeeren, Cornelkirschen und die aus Amerika stammenden Kermesbeeren ausgestellt.⁷¹

Vom Schloss stehen heute nur noch einige Grundmauern. Die weiteren im Park vorhanden gewesenen Gebäude existieren nicht mehr. In der südwestlichen Ecke des Parks befindet sich ein Fußballplatz. Ansonsten ist der gesamte Park mit Wald bewachsen. Seine Umrisse sind jedoch noch erkennbar. Im Park befinden sich noch Reste einer klassischen Pergola.⁷²

L e d e r o s e. 1791 wurde ein Schloss erbaut, das 1810 ausgebaut wurde. 1829 wird ein Garten oder Park nicht genannt.⁷³ Es dürfte wohl bald danach ein Park angelegt worden sein, denn 1878 weilte Gerhart Hauptmann zum Zwecke einer landwirtschaftlichen Ausbildung, die er bald abbrach, bei Verwandten in Lederose und erwähnt in seinen Erinnerungen „einen alten, gepflegten Park“.⁷⁴ Der Park dürfte damit wohl bald nach 1830 angelegt worden sein. Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen westlich des Gutskomplexes gelegenen Landschaftspark aus, durch dessen östlichsten Bereich in Süd-Nord-Richtung der Leisebach floss und in dem drei Teiche vorhanden waren. Westlich und nördlich grenzte ein Wald an den Landschaftspark an.⁷⁵ Der Park hatte eine Größe von 4 ha. Hinzu kamen Gärten in einer Größe von etwa 0,5 bis 1 ha.⁷⁶

Der Park ist heute nicht mehr vorhanden. Die im östlichen Bereich angelegten Teiche sind noch vorhanden. Im westlichen Teil des Parks und dem angrenzenden Wald ist ein Fußballplatz angelegt. Ansonsten ist der ehemalige Park mit Wald zugewachsen.

68) Messtischblatt Nr. 2951: Striegau, Landes-Aufnahme von 1881 hrsg. 1883; Messtischblatt Nr. 5064: Striegau, berichtet 1926, einzelne Nachträge 1932. **69)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1452; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1531. **70)** Ludolf von BECKENDORFF, Schlesien. Auszüge aus einem Reiseberichte des Directors des Landes-Oeconomie-Collegiums, in: Annalen der Landwirtschaft in den Königlich Preußischen Staaten 3 (1851), S. 188–266, hier S. 220; gleichlautend in: Ludolph von Beckedorff's gesammelte landwirtschaftliche Schriften, Zweiter Band, Berlin 1851, S. 152. **71)** Ohne Verf., Die Herbst-Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau im September 1857 in Breslau, in: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde 10 (1858), S. 362–366, hier S. 363. **72)** <https://www.palaceslaska.pl/index.php/indeks-alfabetyczny/II/832-lazany> (abgerufen am 23.01.2018). **73)** RICHTER (wie Anm. 7), S. 470. **74)** Gerhart HAUPTMANN, Das Abenteuer meiner Jugend, 45. Kapitel, zitiert nach Google Books (ohne Seitenzahlangebe, abgerufen am 21. Januar 2018). **75)** Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. **76)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, 7. Ausgabe 1902, Nr. 1408; II. Ausgabe 1917, Nr. 1456.

M u h r a u. Muhrau gehörte bis zur Säkularisation dem Striegauer Benediktinerinnen-Orden. 1864 erwarb der aus Freiburg stammende Kommerzienrat Eduard von Kramsta (1810–1875) das Rittergut Muhrau. Er ließ das alte Wohnhaus abbrechen und 1873 ein neues geräumiges Schloss errichten, das mit Park- und Gartenanlagen umgeben wurde.⁷⁷ Auf den Messtischblättern von 1881 und 1937 ist östlich des Gutes ein mehrere Hektar großer Park eingezeichnet, in dem sich ein größerer See mit einer Insel befand. 1937 ist in ihm eine Kapelle eingezeichnet.⁷⁸ Diese Kapelle im altenglisch-gothischen Stil wurde 1902 erbaut.⁷⁹

Um das Schloss herum existieren noch kleine Parkanlagen. Auch der große Teich ist noch vorhanden. Ansonsten ist der Park zum überwiegenden Teil mit Wald bewachsen. Im nördlichen Bereich des früheren Parks werden größere Flächen gewerblich genutzt.

N e u h o f. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts ist ein Garten oder Park nicht nachweisbar. Anfang der 1860er Jahre erwarb Alfred Karl August von Wietersheim (1831–1894) das Vorwerk Neuhof und ließ 1864 ein Schloss im Neorenaissancestil erbauen, das 1875 bereits umgebaut wurde.⁸⁰ Wohl in diesem Zusammenhang wurde auch ein Park angelegt. Auf den Messtischblättern von 1887 und 1936 ist ein unveränderter, sehr großer Landschaftspark eingezeichnet, der vom Mühlgraben durchflossen wird und in dem sich ein großer Teich mit einer darüber führenden Brücke und an anderer Stelle ein kreisförmiger Wassergraben als gestalterisches Element findet.⁸¹

Das Schloss ist nicht mehr vorhanden. Der südliche Teil des Parks ist vollständig mit Wald bewachsen. Der in ihm gelegene Teich ist noch vorhanden. Die nördlichen Teile des Parks sind landwirtschaftlich genutzt. Die Außengrenzen des ehemaligen Parks sind durch Baumbewuchs erkennbar.

O e l s e. 1666 erwarben die Freiherrn von Nimptsch das Rittergut Oelse. Sie bauten das im Dreißigjährigen Krieg in Mitleidenschaft gezogene Schloss wieder auf.⁸² 1699 wurde die Familie in den Grafenstand erhoben mit dem Prädikat Freiherrn zu Oelse.⁸³ 1689 wird Oelse in einer Beschreibung Schlesiens unter den bedeutendsten Orten des Striegauer Weichbildes an erster Stelle genannt.⁸⁴ Wohl bereits zu dieser Zeit war das Schloss mit verschiedenen Ziergärten umgeben. Aus den rund 200 Jahre später gefertigten Messtischblättern ist noch das Grundmuster eines streng barocken Gartens südlich des Schlosses zu erkennen. Weitere Gärten befanden sich wohl nördlich und westlich des Schlosses. Da die Grafen von Nimptsch zum katholischen Kaiser hielten, flohen sie nach der 1742 erfolgten Besetzung Schlesiens durch Preußen im Jahr 1745 aus Schlesien. Ihre Güter wurden eingezogen, Oelse und einige andere Güter erwarb König Friedrich II. selbst.⁸⁵ In der Folgezeit wurden die Gärten vernachlässigt und 1785 befanden sich hier,

77) Holger Rüdiger ARNDT, Schlösser in Schlesien und der schlesischen Oberlausitz, Limburg an der Lahn 2010, S. 185; DUNCKER (wie Anm. 37), Band 14, Berlin 1875–1877. 78) Messtischblatt Nr. 2951: Striegau, Landes-Aufnahme von 1881 hrsg. 1883; Messtischblatt Nr. 5064: Kostenblut, berichtet 1926, einzelne Nachträge 1932. 79) SEIFERT (wie Anm. 59), S. 41. 80) <http://www.dokumentyslaska.pl/epitafia/miejscowosci/sroda%20obogdanow.html> (abgerufen am 21. Januar 2018). 81) Messtischblatt Nr. 2889: Kostenblut, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4965: Kostenblut, berichtet 1932, einzelne Nachträge 1936. 82) Leonhard RADLER, Oelse, in: JSKG 43 (1964), S. 7–41, hier S. 35. 83) Ernst Heinrich KNESCHKE, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Band 6: Loewenthal–Osorowsko, Leipzig 1865, S. 514. 84) Friedrich LUCAE, Schlesiens curiose Denckwürdigkeiten oder vollkommene Chronica von Ober- und Nieder-Schlesien, Franckfurt am Mäyn 1689, S. 930. 85) RADLER (wie Anm. 82).

so heißt es, „verschiedene Lustgärten, so aber meist eingegangen“.⁸⁶ In den folgenden Jahrzehnten wurden die Gärten offenbar in einen englischen Landschaftspark umgestaltet, denn 1829 wird beim Schloss ein Park genannt.⁸⁷ Die Messtischblätter von 1884 und 1936 weisen westlich des am südlichen Dorfecke gelegenen Schlosses und nördlich des Wirtschaftshofes einen mehrere Hektar großen Landschaftspark aus. Südlich des Schlosses und östlich des Wirtschaftshofes befand sich offenbar ein Garten, der die barocke Flächeneinteilung noch erkennen lässt. Auch nördlich des Landschaftsparkes und des Schlosses befanden sich offenbar Gartenanlagen.⁸⁸

Das Schloss ist heute nicht mehr vorhanden. Die Wirtschaftsgebäude des Gutes sind nur vereinzelt erhalten, allerdings sind unmittelbar angrenzend eine Reihe neuerer Wirtschaftsgebäude entstanden. Der ehemalige Barockgarten südlich des Schlosses ist bebaut. Der kleine Landschaftspark ist weitgehend mit Wald zugewachsen. Der nördlich von ihm und dem Schloss gelegene Garten ist eine Wiese, die von Bäumen eingesäumt ist.

P a n z k a u. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Besitz der Grafen von Carmer. Das halb mit Wasser umgebene Schloss wurde 1750 erbaut. Zimmermann erwähnt 1789 einen Garten nicht.⁸⁹ 1829 war ein Garten beim Schloss vorhanden.⁹⁰ Auf einer Grafik von Anfang der 1860er Jahre liegt das Schloss in einem Landschaftspark und war von gepflegten Gartenanlagen umgeben.⁹¹ Die Messtischblätter von 1887 und 1932 weisen einen nordwestlich des Gutshofes gelegenen Landschaftspark aus, in dem das Schloss sowie zwei weitere Gebäude liegen.⁹² Der Park hatte eine Größe von 3 ha.⁹³ Ein Wassergraben ist weder auf der Grafik erkennbar noch auf den Messtischblättern eingezeichnet. Er muss demgemäß im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts aufgefüllt worden sein.

Die Wirtschaftsgebäude des Gutshofes bestehen zum größten Teil nicht mehr. Das Schloss ist noch vorhanden, die übrigen Gebäude im Park existieren nicht mehr. Der Park ist noch vorhanden und in einem gepflegten Zustand. Das historische Wegenetz im Park existiert jedoch nicht mehr.

P i l g r a m s h a i n. Das Rittergut Pilgramshain gehörte von 1708 bis 1884 der Familie von Seidlitz, danach der Familie von Jeetze.⁹⁴ 1785 befand sich hier ein herrschaftliches Wohnhaus mit einem Garten.⁹⁵ 1838 wurde das Schloss neu erbaut.⁹⁶ Auf einer Grafik aus den frühen 1860er Jahren ist das Schloss von einem Landschaftspark umgeben.⁹⁷ Die Messtischblätter von 1884 und 1936 weisen einen unveränderten Landschaftspark südlich und östlich des Schlosses aus.⁹⁸ Seine Größe wird 1917 mit 8 ha und 1930 mit 6 ha Park angegeben.⁹⁹

86) LEONHARDI (wie Anm. 48), S. 328. **87)** RICHTER (wie Anm. 7), S. 476. **88)** Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, Landes-Aufnahme von 1884 hrsg. 1885; Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, berichtet 1936. **89)** ZIMMERMANN (wie Anm. 3), Achter Band, Brieg 1789, S. 183. **90)** RICHTER (wie Anm. 7), S. 479–480. **91)** DUNCKER (wie Anm. 37), Band 5, Berlin 1862–1863. **92)** Messtischblatt Nr. 2824: Groß Tinz, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 2824: Groß Tinz, berichtet 1932, einzelne Nachträge von 1936. **93)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1538. **94)** Leonhard RADLER, Pilgramshain, in: Hugo Weczerka (Hrsg.), Handbuch der historischen Stätten. Schlesien, Stuttgart 1977, S. 404. **95)** ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 235. **96)** DUNCKER (wie Anm. 37), Band 6, Berlin 1862–1863. **97)** DUNCKER (wie Anm. 37), Band 6, Berlin 1863–1864. **98)** Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, Landes-Aufnahme von 1884 hrsg. 1884; Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, berichtet 1936. **99)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1457; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1540.

Vermutlich im Zusammenhang mit dem Neubau des Schlosses 1838 wurden im Schlossgarten auch Gewächs- und Treibhäuser errichtet. Der früheste – indirekte – Nachweis stammt aus dem Jahr 1848. In diesem Jahr kam eine *Agave americana* in den Schlossgarten. Diese aus dem tropischen Mittelamerika stammende Pflanze kann in unseren Breitengraden nur im beheizten Glashaus überwintern. Diese *Agave* blühte 1868, ein in Europa äußerst seltenes Ereignis. Der Blütenstengel wurde rund 25 Fuß hoch. Man baute um die Pflanze, um die Blüten, deren Anzahl man auf 2000 schätzte, besser betrachten zu können, ein 30 Fuß hohes Glashaus mit einer inneren Treppe.¹⁰⁰

1865 berichtete ein R. Kühn „Einiges über die Ananas-Cultur in Pilgramshain in Schlesien“, die er während seiner Lehrzeit bei dem Kunstgärtner Luckow in Pilgramshain erlernte.¹⁰¹ Für die Ananaszucht wurden Treibhäuser benötigt und ein Gärtner Luckow lässt sich in Pilgramshain von etwa 1860 bis 1867 nachweisen. Die Ananaszucht wurde bis in die Zeit um den ersten Weltkrieg betrieben. Hier tat sich insbesondere der Schlossgärtner Hoffmann (1857–1937) hervor, der auch den Hof in Potsdam belieferte.¹⁰²

Das Schloss ist heute nicht mehr erhalten. Auf dem Gelände des Gutes stehen jedoch verschiedene Gebäude. Der Park ist heute noch in einem gepflegten Zustand vorhanden, allerdings ohne das historische Wegenetz.

P i t s c h e n . 1727 belehnte Fürstbischof Franz Ludwig von Breslau als Grundherr seinen Hofkanzler von Spaetgen mit Pitschen. Dieser errichtete ein stattliches, weithin sichtbares Schloss.¹⁰³ 1750 wurde sein Schwiegersohn Graf Friedrich Rudolph von Matuschka-Topolczan mit dem Gut belehnt, in dessen Familie es bis 1945 blieb. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Schloss durch einen Anbau vergrößert.¹⁰⁴ Wohl schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde hier ein Garten angelegt.¹⁰⁵ Bereits in den 1780er Jahren war ein Garten mit einem Theaterbau vorhanden.¹⁰⁶ 1829 wird ein Garten mit englischen Anlagen genannt.¹⁰⁷ Mitte der 1870er Jahre waren das Schloss und der Wirtschaftshof „von altem Park und weiten Gärten umschlossen, in welchen sich Fruchthäuser und ein Theater befanden.“¹⁰⁸ Das Messtischblatt von 1932 weist keinen Landschaftspark, sondern lediglich einen größeren ummauerten Garten südwestlich des Gutskomplexes aus, in dessen südlichster Ecke eine Kapelle liegt,¹⁰⁹ die bereits 1905 erwähnt wird.¹¹⁰

100) GÖPFERT, Ueber das Blühen einer *Agave* zu Pilgramshain, in: *Hamburger Garten- und Blumenzeitung* 24 (1868), S. 415–417; Ohne Verf., Eine blühende *Agave americana*, in: *Wochenschrift des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich Preußischen Staaten* 11 (1868), S. 269–271. **101)** R. KÜHN, Einiges über die Ananas-Kultur in Pilgramshain in Schlesien, in: *Taschenbuch für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde* 5 (1865), S. 31–34, hier S. 32. **102)** *Der Oberschlesier* 19 (1937), S. 349. **103)** Gotthard MÜNCH, Pitschen, in: Hugo WECZERKA (Hg.), *Handbuch der historischen Stätten. Schlesien*, Stuttgart 1977, S. 407. **104)** DUNCKER (wie Anm. 37), Band 14, Berlin 1875–1877. **105)** Heinrich Gottfried Graf von MATUSCHKA, *Flora Silesiaca, oder Verzeichniß der in Schlesien wildwachsenden Pflanzen nebst einer umständlichen Beschreibung derselben, ihres Nutzens und Gebrauches, so wohl in Absicht auf die Arzney- als Haushaltungs-Wissenschaft*, Erster Teil, Leipzig 1776, S. 420, erwähnt, dass er das Springkraut „in seinem eigenen Garten zu Pitschen durch verschiedene Jahre häufig angetroffen“ habe. **106)** *Schlesische Heimat. Stadt und Kreis Neumarkt*, hg. v. Neumarkter Verein e. V. Hameln, Hameln 1985, S. 344; vgl. auch: Leopold von ZEDLITZ-NEUKIRCH, *Neues preussisches Adels-Lexicon*, Band 3: I–O, Leipzig 1837, S. 375. **107)** RICHTER (wie Anm. 7), S. 483. **108)** DUNCKER (wie Anm. 37), Band 6, Berlin 1863–1864. **109)** Messtischblatt Nr. 2952: Ingramsdorf, Landes-Aufnahme von 1883, berichtigt 1926, einzelne Nachträge 1932. **110)** SEIFERT (wie Anm. 59), S. 33.

Die Schlesischen Güteradressbücher geben für Park, Gärten und Hof eine Fläche von insgesamt 14 ha an,¹¹¹ von denen nach den Größenverhältnissen knapp drei Viertel auf Park und Garten entfallen.

Bei den Mitte der 1870er genannten Fruchthäusern handelt es sich um Gewächs- und Treibhäuser zum Treiben von Obst. Hier dürften unter anderem Ananas gezogen worden sein. Denn 1898 wird der bisher gräflich Matuschka'sche Schlossgärtner P. Lüke in Pitschen, in der Schlossgärtnerei Sanssouci bei Potsdam als Verwalter der Ananas-Treiberei angestellt.¹¹² Das lässt darauf schließen, dass er auch schon in seiner vorherigen Stellung in Pitschen mit der Ananastreiberei beschäftigt war. Im Messtischblatt sind im Park zwei kleinere Gebäude eingezeichnet, die heute nicht mehr erhalten sind, und bei denen es sich um Gewächshäuser gehandelt haben könnte.

Das Schloss ist noch erhalten, die Gutsgebäude stehen nur noch teilweise. Der Park ist weitgehend erhalten. Aus dem alten Baumbestand ist erkennbar, dass hier auch schon früher ein Landschaftspark und nicht lediglich ein Garten bestand. Auch die Kapelle ist noch erhalten.

Pläswitz. Das Rittergut Pläswitz befand sich seit 1773 im Besitz der Freiherrn von Buddenbrock und bildete seit 1779 einen Fideikommiss. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Schloss barock umgebaut.¹¹³ Möglicherweise wurde in diesem Zusammenhang ein barocker Garten angelegt. 1785 befand sich in Pläswitz „eines der besten herrschaftlichen Schlösser“ des Kreises Striegau mit „einem Garten, worinn die seltensten Gewächse befindlich“.¹¹⁴ An anderer Stelle wird der Garten 1792 als vortrefflich bezeichnet.¹¹⁵ 1818 gab es hier „einen vortrefflichen Garten, in welchem allerhand seltene Gewächse angepflanzt sind“.¹¹⁶ 1829 wird hingegen erstmals darauf hingewiesen, dass Pläswitz „einen in früheren Zeiten mit seltenen Gewächsen versehen gewes. Garten“ besitzt.¹¹⁷ Die Kultur exotischer Pflanzen wurde offenbar in den 1820er Jahren eingestellt oder jedenfalls zurückgefahren. Die Messtischblätter von 1887 und 1936 weisen einen unveränderten Landschaftspark nördlich und östlich des Schlosses aus,¹¹⁸ der eine Größe von 6,75 ha hatte.¹¹⁹

Das Schloss ist nur noch als Ruine vorhanden. Der Park ist weitestgehend mit Wald bewachsen.

Riegel. Für Riegel findet sich in der älteren Literatur ein Hinweis auf einen Park oder Garten nicht. Im schlesischen Güteradressbuch von 1917 wird ein Park von 1 ha Größe und ein Garten von ebenfalls 1 ha genannt.¹²⁰ Auf dem Messtischblatt ist östlich des

111) Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1458; I4. Ausgabe 1930, Nr. 1541. 112) Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung 13 (1898), S. 96. 113) Arne FRANKE/Dawid SMOLORZ, Pläswitz Pielaszkowice, in: Arne FRANKE (Hg.), Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser, 150 Adelsitze im Portrait, Band 1: Niederschlesien, Görlitz 2015, S. 284. 114) ZIMMERMANN (wie Anm. 3), S. 185. 115) LEONHARDI (wie Anm. 48), S. 329. 116) Friedrich Wilhelm MARTINY, Handbuch für Reisende nach dem Schlesi-schen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz oder Wegweiser durch die interessantesten Parthien die-ser Gegenden, Zweite vermehrte Auflage, Breslau und Leipzig 1818, S. 69. 117) RICHTER (wie Anm. 7), S. 484. 118) Messtischblatt Nr. 2889: Kostenblut, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4965: Kostenblut, berichtigt 1932, einzelne Nachträge 1936. 119) Schlesisches Güter-Adreßbuch, 6. Ausgabe 1898, Nr. 1413; II. Ausgabe 1917, Nr. 1459; I4. Ausgabe 1930, Nr. 1542: Gärten. 120) Schlesi-sches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1460.

Gutskomplexes ein größerer ummauerter Bereich eingezeichnet. Hierbei handelt es sich wohl um den Garten. Ein Park ist nicht eingezeichnet. Er könnte in dem unmittelbar angrenzenden Auenbereich des Leisebaches gelegen haben, in dem auch zwei Teiche eingezeichnet sind.¹²¹

S a s t e r h a u s e n . Das Rittergut Sasterhausen gehörte dem Zisterzienserstift zu Grüssau. Mit der Säkularisation fiel es an den preussischen Staat. 1812 wurde das Rittergut Sasterhausen gemeinsam mit dem benachbarten Gut Raaben durch Maria-Elisabeth Ruck geb. Hasenclever (1746–1817), der einzigen Tochter eines Landeshuter Schleierherrn, erworben. Nach ihrem Tode 1817 fiel das Gut an ihre Adoptivtochter Sophie Flügel-Hasenclever (1770–1838).¹²² Beim Erwerb des Gutes bestanden Gärten in einer Größe von 9 Morgen 2 Quadratruten.¹²³ Die neue Eigentümerin und ihre Tochter legten südlich und südwestlich des Gutskomplexes zwischen dem Striegauer Wasser und dem sich parallel hinziehenden, südlich von Sasterhausen aus dem Striegauer Wasser gespeisten Mühlgraben, der sich nördlich des Dorfes wieder mit dem selben vereinigte,¹²⁴ einen Park von 28 Morgen an.

1826 hieß es über den Park, er sei „doch durch Wald, Teich, Fluß, Inseln, Garten, Berg, Belvedere, Lusthäuser, Caroussel, Schaukel, Gondeln, Schwäne, Blumen, mannichfaltiger und vielseitiger schon jetzt, als vielleicht irgend ein Ort in Schlesien, und einer unendlichen Ausbildung fähig. Sonntäglich insbesondere, nebst den zahlreichen Fremden aus den Städten, auch eine Menge lustiges Landvolk“.¹²⁵ Über diesen, im 19. Jahrhundert wohl bekanntesten Park im Kreis Striegau liegt die nachfolgende, sehr eingehende Beschreibung aus dem Jahr 1829 vor. Die darin in Klammern angegebenen Jahreszahlen geben das Errichtungsdatum der jeweils genannten Einrichtungen an:

„Von 1812 an, schuf die Besitzerin diese Gegend, in den heutigen [1829] so vielfach besucht werdenden manigfaltigen, höchst geschmackvoll angelegten Park, (28 M. groß) mit einem jährlichen Kostenaufwande von 2, 3, 4 auch 700 Rtlr. nach und nach, um. Wer den Park besehen will, kömmt von der Brücke bei der Bräuerei rechts um den Wirtschaftshof, in der Allée längst dem Mühlgraben zwischen dem Schloße und dem Jägerhause links am Thiergarten (1823) und dem Badehause (1815) vorbei, zu verschiedenartig mit Blumen versehenen Terrassen (1825). Hier bleibt es überlassen entweder über eine Brücke auf den Weinberg (1829) und den nach franz. Art angelegten Garten, oder längs dem Wasser fort, oder einen links ableitenden durch den Busch ausgehauenen graden Gange (1825) zu verfolgen. Letzer führt nach dem vom jetzigen Standpunkte aus, schon gesehen werdenden Eßsaal (1819), wobei sich ein besonderes zur Küche eingerichtetes Häuschen (1825) befindet, welche beide Piécen, Fremde mit Erlaubniß der Herrschaft benutzen können. Ein hier ohnweit im Holze links stehender Holzstoß in Art einer Klafter, befriedigt noch manche geheime Wünsche. Aus dem Eßsaale sehen wir einen in grader Linie sich ziehenden beschatteten Gang, in dessen Hintergrunde, das

121) Messtischblatt Nr. 2824: Goß Tinz, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 2824: Groß Tinz, berichtigt 1032, einzelne Nachträge von 1936. 122) RICHTER (wie Anm. 7), S. 498.

123) Amts-Blatt der Königlichen Liegnitzschen Regierung zu Schlesien 2 (1812), S. 10, 19. 124) Messtischblatt Nr. 2952: Ingramsdorf, Landes-Aufnahme von 1883, berichtigt 1926, einzelne Nachträge 1932. 125) Eine kleine Reise, in: Der Hausfreund. Eine Wochenschrift zur Erheiterung geselliger Freistunden 6 (1826), S. 506–510, 521–527, 541–543, 555–557, hier S. 507.

neu erbaute Schulhaus sichtbar wird, Vom Eßsaale kann man nun die im engl. Stiele 1819 angelegte Schirmpartie, mit verschiedenen ausländischen Gewächsen und Blumen versehen, betreten oder auch den Weg an der Hopfenanlage nehmen, Aus dieser kömmt man rechts längst dem Mühlgraben in beschatteten Gängen, zu einem Tempel mit 6 Säulen, wovon 4 freistehen und 2 angelehnt sind. Bei der Anlage war dieser Tempel der Sonne geweiht, es prangte eine strahlende Sonne an der Decke, die aber durch muthwillige Hände beschädigt worden ist. Aus diesem führt eine kleine Alleé, auf den eigentlichen Vergnügungs u. Versammlungsplatz. Gleich rechts steht ein Pavillon, (hiervon mit der Umgehend, sind Steinzeichnungen bei Steinmetz in Breslau zu haben,) welcher 1824 im gotischen Geschmack erbaut wurde, an diesem folgt im vom Busche eingeschlossenen Holzzirkel 1) ein großes Caroussel (1823) zum Ringstechen mit 6 Stühlen, 2) eine Kegelbahn (1818), 3) eine Schwenke, 4) eine russ. Schaukel (1822) mit 4 Stühlen, welche gleich einer Windmühle sich drehen, 5) ein Zirkelspiel an der Scheibe, das wenn die Mitte mit einem hölzernen Vogel getroffen wird, einen böllerartigen Schuß hören läßt. Jetzt sind wir an einen Teich gelangt, in dessen Mitte 1822 ein rundes Sommerhaus gebaut wurde, Dasselbe besteht aus 8 Säulen und ist mit 87 Schock Dachschuppen gedeckt, welche grün gestrichen sind, oben zieren es Ananasblätter. 1820 wurde dieser Teich mit einer Gondel versehen und zu einer zweiten Wasser-Partie angelegt. So ist der Platz zur abwechselnden Belustigung der Besuchenden umgeben. In der Mitte befinden sich kleine Blumenbeete, breite Gänge, hin und wieder stehende Bäume unter denen Bänke u. Tische, so wie an den Seiten, einige Lauben. Von hieraus kann man nun den vor Augen habenden 7/8 Meile entfernten Rabenberg, wegen seiner reizenden Aussicht besteigen. Auch hier schuf der stete Verschönerungssinn der Mad. Flügel, 1822 auf der geeignetsten Stelle, ein rundes Sommerhaus im gotischen Stiele mit 7 Fenstern in Art eines Bellevue erbaut, welches früher oben offen, seit 1828 aber mit Flachwerk gedeckt ist. Von hieraus hat man im Vordergrunde, das reizende Laasaner Thal, vom Strieg. Wasser durchschnitten, an welchem Wiesen und Strauchholz um den Vorzug der Schönheit weteifern. Rings herum sieht das lüsterne Auge eine mannigfaltige Landschaft, [...]. Ohnweit dem Sommerhause am Anhang des Berges nach Laasan zu, finden wir wohlgefällige terrassenförmige Anlagen (1826) von Blumen und verschiedenartigem Gehölze mit Bänken u. s. w. versehen. Wer aber von dem Vergnügungsplatze diesen Berg nicht zu besuchen beabsichtigt, der kann nun entweder zwischen 2 Teichen (6 M.) auf denen sich seit 1820-21 zwei paar Schwäne aus Militich und Ratschenz befinden, zurückkehren, oder einen freien Gang dazu bestimmen. Verfolgen wir leztern, so gehen wir längst dem Teiche, auf einer kleinen Wiese, das Strieg. Wasser rechts behaltend, fort, und kommen links zum sogenannten Strohhäuschen (1817), (aus dem Grohmannschen Ideen Magazin entnommen,) rechts aber über die hohe Brücke zu einer Insel, welche mit einer Gondel (1817) zu umfahren ist. Die Insel ist 1816 angelegt, war früher ganz mit Eichen, Weißbuchen, Urlen und Haselsträuchern bewachsen. In der Mitte befindet sich ein Art Eremitage (1816), mit 8 eichenen Säulen, welche das Dach mit sichtener Rinde bekleidet, die Decke und Gesimse aber mit Moos ausgestopft sind. Breite früher ganz dunkle, seit 1829 aber völlig gelichtete Gänge führen den Wanderer zu mehreren alten Eichen, unter welchen hin und wieder Gefäße bemerkt werden. Auch eine für diesen Ort passende Inschrift (1816) wird schon von der Ferne sichtbar. Von der Brücke bleibt die Wahl nach dem Eßsaal zurück zu gehen, auch verschiedene Irgänge einzuschlagen, oder die hier durch eine Alleé gesehen werdende bei

der sogenannten Johannisbrücke stehende, älter denn fünfhundert jährige Eiche, welche 24 Fuß im Umfange hat, zu besuchen.“¹²⁶

In Sasterhausen befand sich aber nicht nur ein Park und Ziergarten, sondern auch eine Gärtnerei. 1836 befanden sich beim Schloss ein Gärtnerhaus mit Orangeriegelass und zwei freistehenden Gewächs- und Treibhäusern,¹²⁷ die wohl bereits in den 1820er Jahren erbaut wurden. 1834 trug ein erst sechsjähriger Weinstock im Ziergarten des Parkes 800 Trauben.¹²⁸

Der Park ist heute nicht mehr vorhanden. In unmittelbarer Nähe der Schlossruine befinden sich noch größere, mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bewachsene Rasenflächen. Ansonsten ist der Park vollständig mit Wald bewachsen. Die früher vorhandenen Teiche und Gebäude im Park sind nicht mehr vorhanden.

S i m s d o r f. In der älteren Literatur werden weder ein Garten noch ein Park beim Rittergut Simsdorf genannt. Seit 1872 gehörte das Rittergut einem Bruno Schenk.¹²⁹ Das Messtischblatt von 1889 weist nördlich des Gutshofes einen kleinen mit Mauern umgebenen Garten aus, in dem das herrschaftliche Wohnhaus liegt.¹³⁰ Das Schlesische Güteradressbuch von 1930 weist 1,75 ha Park und Garten aus.¹³¹ Wann der Garten angelegt wurde, ließ sich nicht ermitteln. Ausgehend vom heutigen Bewuchs hatte dieser Garten zumindest in Teilen auch den Charakter einer Parklandschaft.

Das Wohnhaus ist noch erhalten. Vom Gutskomplex stehen nur noch einzelne Gebäude. Von der einstigen Gartenanlage ist mit Ausnahme einiger kleinerer baumbewachsener Flächen nichts mehr vorhanden. Die ehemalige Parkfläche ist teilweise bebaut und wird im Übrigen als Gartenland bebaut.

S t a n o w i t z. Sowohl Nieder- als auch Ober-Stanowitz hatten ein Rittergut. 1829 wird bei beiden ein Garten nicht genannt.¹³² Die Messtischblätter von 1881 und 1937 weisen einen sehr kleinen Park nördlich des Schlosses in Nieder-Stanowitz und einen ummauerten Bereich östlich des Gutskomplexes in Oberstansdorf aus.¹³³ Beide Rittergüter befanden sich seit 1856 im Besitz der Familie von Richthofen. Da sich zuvor wechselnde Besitzer nachweisen lassen,¹³⁴ spricht einiges dafür, dass der kleine Park in Nieder-Stanowitz und der Garten in Ober-Stanowitz nach 1856 durch die Familie von Richthofen angelegt wurden. Nach den Angaben im Schlesischen Güteradressbuch 1917 waren bei beiden Gütern 1 ha Park, 2 ha Garten, nach der Ausgabe von 1930 2 ha Park und 2 ha Garten vorhanden.¹³⁵

Schloss und Park in Nieder-Stanowitz sind noch vorhanden und in gepflegtem Zustand. Der Park wird allerdings durch eine kleine Straße durchzogen.

126) RICHTER (wie Anm. 7), S. 497–499. **127)** Richard NITSCHKE, Sasterhausen und Raaben. Geschichte zweier ehemaliger Klosterdörfer, Schweidnitz 1932, S. 100. **128)** VON KOTTWITZ, Berichterstattung der Ergebnisse vollzogener Anbauungs-Versuche mit einigen in- und ausländischen Vegetabilien, in: Allgemeine deutsche Garten-Zeitung 13 (1835), S. 105–109, hier S. 105. **129)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1463. **130)** Messtischblatt Nr. 4864 Groß Tinz, Landes-Aufnahme von 1887 hrsg. 1889. **131)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1548. **132)** RICHTER (wie Anm. 7), S. 502–503. **133)** Messtischblatt Nr. 2951: Striegau, Landes-Aufnahme von 1881 hrsg. 1883; Messtischblatt Nr. 5064: Kostenblut, berichtigt 1926, einzelne Nachträge 1932. **134)** Vgl. RADLER, Standort (Stanowitz), Teil II, in: Tägliche Rundschau. Heimatzeitung für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 76 (1958), Nr. 22, S. 4–8, hier S. 5. **135)** Schlesisches Güter-Adreßbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1464; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1549.

Die Gutsgebäude in Ober-Stanowitz sind nicht mehr vorhanden. Auf dem nördlichen Teil des Gutsgebietes sind Einfamilienhäuser errichtet. Im Bereich des in den Messtischblättern eingezeichneten ummauerten Gartens sind zahlreiche unterschiedliche Bäume vorhanden, was darauf schließen lässt, dass dieser Garten auch parkähnlich angelegt war. Die Umfassungsmauern sind nicht mehr vorhanden.

Thomaswaldau. In der älteren Literatur wird ein Garten oder Park in Thomaswaldau nicht genannt. Die Messtischblätter von 1884 und 1936 weisen keinen Park aus, jedoch südlich des Gutskomplexes ein mit einer Mauer umgebenes Areal.¹³⁶ 1905 wird ein altes Schloss mit Park genannt.¹³⁷ Die Schlesischen Güteradressbücher nennen für Park und Hof bzw. Garten und Hof eine Fläche von 4 ha.¹³⁸ Nach den Größenverhältnissen auf den Messtischblättern entfallen rund ein Viertel auf den ummauerten Teil und rund drei Viertel auf Hof etc.

Von den Gebäuden des Gutshofes stehen nur noch einzelne. Der frühere Gutshof ist praktisch nicht mehr vorhanden. Der früher eingemauerte Bereich ist noch vorhanden. Der südöstliche Bereich ist mit zahlreichen Bäumen bewachsen. Es ist zu erkennen, dass hier ein sehr kleiner englischer Landschaftspark bestand. Der nordwestliche Bereich enthält nur entlang der Mauer Bäume und beinhaltet im Übrigen eine große Rasenfläche mit einzelnen kleineren Bäumen oder Büschen.

Tschinschwitz. 1829 wird zwar ein Schloss, aber kein Garten oder Park genannt. Jedoch wird von einer herrschaftlichen Gartenmauer gesprochen, so dass zumindest ein Nutzgarten vorhanden gewesen sein muss. Nach den Messtischblättern von 1887 und 1936 war der gesamte Gutskomplex mit einer weiträumig hinter den Wirtschaftsgebäuden gelegenen Mauer umgeben. Im südwestlichen Bereich des Gutskomplexes ist ein kleiner Landschaftspark ohne Wege ausgewiesen, in dem bzw. an dessen Rand zwei Gebäude stehen, davon dürfte es sich bei einem um das Schloss handeln.¹³⁹ Das Schlesische Güteradressbuch weist eine Fläche von 3 ha für Holz, Park und Gärten aus.¹⁴⁰

Von der gesamten Gutsanlage existiert heute praktisch nichts mehr. Im nördlichen Bereich steht ein kleines Wohnhaus. Vom Schloss und von einem Wirtschaftsgebäude stehen noch Grundmauern. Die den gesamten Gutskomplex umgebende Mauer ist noch teilweise erhalten. Innerhalb des Gutskomplexes stehen eine Reihe von Bäumen, die aber nicht auf einen früheren Park schließen lassen. Im östlichen Bereich sind große Flächen beackert. Im Übrigen ist der gesamte Komplex mit Rasen bewachsen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass in knapp über der Hälfte aller Rittergüter im Kreis Striegau Gärten vorhanden waren. Zum kleineren Teil handelt es sich dabei um noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Barockgärten. Diese wurden allesamt im 19. Jahrhundert in Landschaftsgärten umgewandelt. Der größere Teil der Gärten wurden erst im 19. Jahrhundert und hier zumeist wohl im mittleren Drittel des Jahrhunderts als englischer Landschaftsgarten angelegt. Nur wenige Parkanlagen sind heute noch in gepflegtem Zustand erhalten. Bei den allermeisten lässt sich aber in der Natur der ehemalige Landschaftspark noch ohne weiteres erkennen. Nur wenige Gärten sind völlig verschwunden und die Flächen sind überbaut worden oder werden anderweitig genutzt.

136) Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, Landes-Aufnahme von 1884 hrsg. 1885; Messtischblatt Nr. 2950: Hohenfriedeberg, berichtigt 1936. **137)** SEIFERT (wie Anm. 59), S. 56. **138)** Schlesisches Güter-Adressbuch, II. Ausgabe 1917, Nr. 1468; 14. Ausgabe 1930, Nr. 1554. **139)** Messtischblatt Nr. 2888: Kuhnern, Landes-Aufnahme von 1887, hrsg. 1889; Messtischblatt Nr. 4964: Kuhnern, Nachträge 1936. **140)** Schlesisches Güter-Adressbuch, 14. Ausgabe 1930, Nr. 1555.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

45. Jahrgang (2018) Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V. Heft 2 (August)

HERZIG: Die Herrschaft Grafenort (Grafschaft Glatz) im Besitz der Familien von Annenberg und von Herberstein (1623–1930), 33–46 KLOSE: Historische Parks und Gärten im bis 1932 existierenden Kreis

Striegau, 47–62 SPATA: War „Senna von Hardeck“ eine Herzogin von Münsterberg?, 63–65

ALLNOCH: Das Hebammenwesen in Schlesien in der Zeit nach seiner Okkupation durch Preußen, 66–70

Mitarbeiter dieses Heftes:

Dietrich ALLNOCH,
Prof. Dr. Arno HERZIG,
Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Manfred SPATA,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan GUZY,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

